

Endlich war diese blöde Mauer verschwunden. Auch Tante Jutta meldete sich wieder. Zuerst kamen Briefe, doch dann stand sie kurz nach Weihnachten plötzlich vor der Tür. Obwohl ich mich nicht an sie erinnern konnte, entstand rasch ein vertrauliches Verhältnis zwischen uns.

Sie hörte meine Probleme an, mit denen ich mich derzeit herumschlug. Vor allem suchte ich einen Übergangsjob. Ich war erst kürzlich vom Armeedienst zurückgekehrt, jetzt stand Januar auf dem Kalender, doch mein Studium begann erst im September. Was tun bis dahin?

Früher kein Problem, doch die Zeiten hatten sich ja gewaltig geändert. Tante Jutta sagte etwas von "bei uns" arbeiten. Sie wolle sich jedoch erst kundig machen, schließlich gebe es ja im Westen auch das Wohnungsproblem.

"Gut, ich höre mich mal um." schloß sie. "Vielleicht klappt es. Ich habe da so eine Idee..." Keine Woche war seit ihrem Besuch vergangen, als ein Telegramm ins Haus flatterte. Der Inhalt lautete knapp:

"Alles klar. Arbeitsbeginn nächsten Montag. "

Erfreut packte ich meine Sachen und fuhr gen Westen. Tante Jutta wartete am Bahnhof. Sie schleppte mich in ein Bistro und erläuterte mir bei einer Tasse Kaffee die Lage. Ein hiesiges Anwaltsbüro brauchte einen Gehilfen. Da könnte ich schon mal vor dem Studium in die Juristerei hineinriechen, meinte sie. Wohnen würde ich bei einer Bekannten in einem großen Haus am Stadtrand.

"Dort ist viel Platz." sagte Tante Jutta und fügte etwas zwiespältig hinzu: "Irmtraud hat sowieso Langeweile, der bekommt etwas Abwechslung durchaus."

Ich erfuhr noch, daß ihr Mann ein vielbeschäftigter Professor ist, der häufig zu Arbeiten in den USA weilte.

"Ich bringe dich gleich hin", beendete sie ihre Ausführungen.

Wir stiegen ins Auto und fuhren Richtung Stadtrand. Während der Fahrt zeigte sie mir, wo sich mein Büro befand und wie ich mit der U-Bahn dorthin komme. Sie steckte mir etwas Geld und einen Stadtplan zu. "Für die erste Zeit!" sagte sie.

Ich musterte meine neue Heimat. Am Ziel präsentierte sich ein ziemlich komfortables Haus, das sich in einem hübschen, nicht allzu großen Gartengelände fast versteckte. Ich konnte mir die Idylle vorstellen, wenn im Frühling das frische Grün alles belebte.

H.von Riebing - so las ich auf dem Messingtürschild, und schon stand eine große und stattlich gebaute Dame in eleganter Kleidung vor uns. Sie hieß uns herzlich willkommen und führte uns zu einem Begrüßungstrunk ins noble Wohnzimmer.

Frau von Riebing zeigte mir mein Zimmer im Obergeschoß. Das war im Gegensatz zu den unteren Räumen eher spärlich eingerichtet, doch für die paar Monate, die ich hier weilen würde, reichte es völlig aus. Ich hatte ein gutes Bett, mehrere Schränke und Regale, sogar ein Schreibtisch fehlte nicht. Die Tante nickte mir zu, verabschiedete sich, und ich packte meine Sachen aus.

In den nächsten Tagen sollte ich Frau von Riebing kaum zu Gesicht bekommen. Ich besaß einen eigenen Hausschlüssel, stand früh auf und verschwand abends bald im Bett. Die neuen Eindrücke